Nr. 2904. Montag, 13. März. (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Consistorial-Rathe Dr. Fournier in Berlin den Character als Ober-Consistorial-Rath; so wie dem Commerzien-Rath Simon Oppenheim in Köln den Charakter als Geheimer Commerzien-Rath; desgleichen dem Kreis-Gerichts-Secretair Köhler zu Loburg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und an Stelle des mit Tode abgegangenen Konsuls A. H. Sanchez in Torrevieja den bisherigen Vice-Konsul daselbst, Kaufmann R. Sanchez, zum Konsul in Torrevieja zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 13. März. (Abgeordnetenhaus.) Fortsetzung der Debatte über die Dissidenten-Petitionen. Der Cultusminister Hr. v. Mühler erklärte, das Verhalten der Regierung gegenüber den freien religiösen Gemeinden sei durch die Landesgesetze bedingt. Der Artikel 12 der Verfassung komme auch den Dissidenten zu gute. Der Commissionsbericht erkenne an, daß keine rechtswidrige Bedrückung der Dissidenten stattgefunden habe. Die Regierung werde ihr Verfahren nicht ändern und neue Concessionen verweigern. Das Dissidententhum sei eine Verirrung, die ihrem natürlichen Verlaufe zu überlassen, aber nicht zu begünstigen sei. Die Wohlfahrt der Nation beruhe allein auf dem Glauben an den lebendigen, im alten und neuen Testamente geoffenbarten Gott; hiernach werde sich allein das Verfahren der Regierung richten.

Angekommen 1¼ Uhr Nachmittags.

Altona, 13. März. Dem Vernehmen nach berathen eine Anzahl Schiffsrheder und Capitaine, besonders der bedeutendsten holsteinischen Elbschifffahrtsplätze, über gemeinschaftliche Schritte, welche aus practischen Rücksichten gegen die ihren Interessen ungünstige schleswig-holsteinische Interimsflagge zu treffen wären; sie wünschen, die preußische Flagge führen zu dürfen.

Angekommen 10½ Uhr Vormittags.

Newyork, 2. März, Abds. (Per Europa.) Der Unions-General Sherman hat, mit General Shofield vereinigt, Columbia besetzt und verbrannt. Es geht das Gerücht, daß auch Augusta eingenommen sei. General Johnstone ist zum Commandeur der Conföderirten-Armeen in Tennessee, Süd-Carolina, Georgia und Florida ernannt worden. Die confoderistischen Generale Hardee und Hood eilen sich mit ihm zu vereinigen. Der Wechselcours auf London stand 214¾, Goldagio 98, Baumwolle 84, Bonds 110½.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Posen, 12. März. Heute Morgen 5½ Uhr ist der Erzbischof v. Przyluski am Typhus gestorben.

Magdeburg, 11. März. Wie die „Magdeb. Presse" meldet, sind in Burg gestern Vormittags neuerdings Arbeitseinstellungen der Fabrikarbeiter erfolgt.

Alexandrien, 6. März. Der von Stangen aus Breslau unternommene Vergnügungszug ist heute glücklich in Alexandrien eingetroffen. Sämmtliche Theilnehmer befinden sich wohl.

Kiel, 11. März. Wie die heutige „Kieler Zeitung" meldet, sind die Prälaten und Ritterschaft zum 16. März hierher berufen worden, um aus Veranlassung des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen in Berathung zu treten.

Stuttgart, 12. März. Die staatsrechtliche Commission der zweiten Kammer hat in Betreff Schleswig-Holsteins einstimmig den Antrag vorgelegt: „die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen, sowie jede Aneignung von Rechten über dieselben durch Preußen, sofern ein derartiger Act nicht durch die gesetzliche Regierung und die Volksvertretung der Herzogthümer genehmigt und mit dem Bundesrecht vereinbar ist, als Rechtsbruch zu betrachten und die Königl. Staatsregierung aufzufordern, in Verbindung mit gleichgesinnten deutschen Staaten für die Rechte der Herzogthümer mit der That einzustehen".

Wien, 11. März. Der Ausschuß, welcher zur Berichterstattung über die bekannte, bei der Verhandlung des Jahresberichts der Staatsschulden-Control-Commission am 19. Januar abgegebene Erklärung des Finanzministers v. Plener niedergesetzt war, hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, es sei kein Grund vorhanden, in der erwähnten Angelegenheit einen Antrag im Hause zu stellen, nachdem der Finanzminister vorher erklärt habe, er sei zu jener Aeußerung — die Beschwerden des Hauses nur als Wünsche betrachten zu können, welche die Regierung wo möglich berücksichtigen werde, ohne sich jedoch daran für gebunden zu erachten — nur dadurch veranlaßt worden, weil er geglaubt habe, die Anträge der Control-Commission gingen über den gesetzlichen Wirkungskreis derselben hinaus.

Wien, 11. März. Im heutigen Privatverkehr war Staatsbahn sehr bewegt. Creditactien 184,10, Nordbahn 182,40, 1860er Loose 93,80, 1864er Loose 88,30, Staatsbahn 194,40, Galizier 223,25.

Wien, 12. März. Im heutigen Privatverkehr war das Geschäft in Folge von Arbitragekäufen Anfangs lebhaft, schloß aber etwas matter. Creditactien 185,30, 1860er Loose 94,50, 1864er Loose 88,45, Staatsbahn 195,30.

Hamburg, 11. März. Nach einem Londoner Telegramm der „Börsenhalle" hat die Firma Attwods, Sponer u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen über eine Million Pfd. St. Die Londoner Agenten des Hauses, Barclay u. Comp., sollen stark betheiligt sein.

London, 11. März. Mit der Ueberlandpost sind Nachrichten aus Melbourne vom 26. Januar hier eingetroffen. Der südstaatliche amerikanische Dampfer „Shenandoah" war in Melbourne angekommen und hatte seit seiner Abreise vom Cap der guten Hoffnung 11 Schiffe der Union verbrannt. — Laut Berichten aus Neu-Seeland waren die Zustände daselbst bedenklicher geworden. Die Eingebornen von Tauranga waren abgefallen und diejenigen von Waikato rüsteten sich, um dem Stamm der Taranaki in seinem Widerstande gegen General Cameron beizustehen.

Der Generalbericht der Budget-Commission.

Der allgemeine Bericht, den die Commission des Abgh. über den Entwurf zum Staatshaushalts-Etat pro 1865 abgestattet hat, kommt morgen zur Debatte. Es wird nicht überflüssig sein, sich vorher mit den Grundgedanken desselben bekannt zu machen.

Seit mehr als einem halben Menschenalter lebt unsere Finanzverwaltung fast nur noch, sei es von den Errungenschaften, sei es von dem Ruhme jener im Ganzen und Großen so mustergiltigen Wirthschaftspolitik, durch welche Preußen seit den Tagen Friedrich Wilhelm's I., mit wenig Unterbrechungen, sich vor allen Staaten Europas ausgezeichnet hatte. Schon vor 1848 begann die Abwendung von den alten und bewährten Grundsätzen dieser Politik.

Es ist ein altpreußischer, durch die Verfassung nur bestätigter Grundsatz, daß über die Staatsgelder nur auf Grund eines Gesetzes verfügt werden darf, gleichviel, ob der König, wie bis 1848, die gesetzgebende Gewalt allein, oder ob er sie gemeinschaftlich mit der Volksvertretung übt. Durch das budgetlose Regiment ist bekanntlich seit 1862 das ministerielle Ermessen an die Stelle des Gesetzes getreten und es ist nur eine Consequenz dieses Systems, daß auch aus dem Staatsschatz i. J. 1864 ohne Ermächtigung durch ein Gesetz 10 Mill. verausgabt und ca 582,000 Rp. nicht, wie das Gesetz doch gebietet, in denselben abgeführt worden sind. Doch lassen wir für heute diesen Punkt. Wenden wir uns vielmehr zu den Wegen von den altbewährten staatswirthschaftlichen Grundsätzen selbst.

Von 1849 bis 1865 ist die Bevölkerung von etwa 16⅓ Mill. bis auf etwa 19 Mill., also um wenig mehr als 16 % gestiegen. Die gesammten Staatseinnahmen aber betrugen 1849 etwas über 94 Mill.; sie sind für 1865 auf beinahe 151 Mill., also um etwa 60 % höher veranschlagt. Dabei belief sich 1849 der Nettoertrag der indirecten Steuern auf 24½, und der Bruttoertrag der directen auf etwas über 20⅓ Mill. Jener ist für 1865 auf fast 32¾, dieser auf mehr als 31½ Mill. veranschlagt worden. Mithin wären schon nach diesem Voranschlage die Erträge der indirecten Steuern um etwa 33, die der directen um fast 55 % gestiegen. Der höhere Ertrag der indirecten Steuern ist zum größten, der der directen dagegen nur zu einem kleineren Theile dem wachsenden Wohlstande des Landes zuzuschreiben. Einen größeren Antheil daran hat die Einführung neuer und die Erhöhung schon bestehender Steuern und ebenso die schärfere Abschätzung der Beitragspflichtigen. Es ist mithin seit 1849 ein beträchtlich höherer Steuerdruck eingetreten. Aber gesetzt den Fall, es hätte die Steigerung der directen Steuern wirklich nur Schritt gehalten mit dem steigenden Wohlstande der Contribuenten, wäre es dann nicht die erste Sorge einer gesunden Staatswirthschaft gewesen, theils die in früheren Zeiten entstandenen Schulden zu tilgen, theils durch eine verhältnißmäßig größere Summe von productiven Verwendungen dem gestiegenen Wohlstande Dauer und Mittel zu weiterer Erhöhung zu gewähren? Aber es ist keins von Beiden geschehen.

Im Gegentheil, es sind die Schulden des Landes vermehrt worden. Dieselben waren von 1820 bis 1848, also in einer entschieden minder wohlhabenden, ja zum Theil dürftigen Zeit, von ca. 218 auf ca. 134, also um ca. 84 Millionen vermindert, und sie sind von 1848 bis 1864 um 39 Millionen erhöht worden. Natürlich lassen wir dabei die zu productiven Zwecken contrahirten 99 Mill. außer Rechnung. Ja, das gegenwärtige Finanzsystem hält neue Anleihen für etwas so Unverfängliches, daß es eine neue Anleihe von 1,400,000 Rp. für bloße „Vervollständigungsbauten der bereits bestehenden, höchst rentabeln Ostbahn" verlangt, während dagegen die reinen Ueberschüsse aus der Eisenbahnverwaltung seit dem vorigen Jahre den allgemeinen Staatsfonds zugeführt, mithin auch zu anderen als zu Eisenbahnzwecken verwandt werden. Diese Ueberschüsse betrugen 1864 2,082,311 Rp. und sind für 1865 auf 1,392,843 Rp. abgeschätzt.

Zweitens sind seit 1849, trotz der ungemeinen Steigerung der Einnahmen, die Ausgaben für productive Zwecke, wie sie dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten obliegen, sogar vermindert worden. 1849 betrugen sie 7,612,320 Rp., aber für 1865 sind sie nur auf 6,857,360 Rp., also um 12½ % niedriger veranschlagt worden. Weiter ersehen wir aus dem Nachtragsberichte, daß im Jahre 1864 zwar die von dem Abgeordnetenhause nicht bewilligten Ausgaben für militairische und staatspolizeiliche Zwecke geleistet, dagegen eine Reihe bewilligter Ausgaben für productive Zwecke nicht geleistet worden sind. Zu den wesentlich productiven Ausgaben aber rechnen wir noch die für den Unterricht des Volks. Während i. J. 1849 die ordentlichen Staatsausgaben für die Elementarschulen sich auch nur auf 231,729 Rp. beliefen, sind sie für 1865 auch nur auf 239,494 Rp. veranschlagt worden, und doch ist die Einwohner-, also auch die Schülerzahl seitdem um mehr als 16 % gestiegen. Oder sind wir in Preußen vielleicht schon so weit, daß es an einem Bedürfniß zu höheren Verwendungen fehlt? Nun, unter den Ersatzmannschaften des Jahres 1863/4 befanden im „Staate der Intelligenz" sich 5 % und in der Provinz Preußen, der Heimath eines Copernicus, eines Herder, eines Kant, gar 20 % junger Leute, die ohne Schulbildung geblieben waren.

Was dagegen außer allem Verhältniß zu der Vermehrung nicht nur der Einwohnerzahl, sondern auch der Einkünfte gestiegen ist, das sind bekanntlich die Ausgaben für die Militairverwaltung. Vergleichen wir nur die Etats der beiden Jahre 1858 und 1865. Nach diesen beträgt die Steigerung in den Ausgaben für die gesammte Verwaltung fast 18,2 Proc. und dabei für die ganze Civilverwaltung nur 5,2, für die Militairverwaltung dagegen excl. der Flotte 30,7, incl. derselben 34,5 Proc. Die genaueren Zahlen sind:

	1858	1865
Civilverwaltung .	40,726,555 Rp.,	42,837,896 Rp.,
Heeresverwaltung .	31,627,467 Rp.,	41,333,516 Rp.,
Marineverwaltung	1,325,390 Rp.,	2,981,692 Rp.
Summa:	73,679,418 Rp.,	87,153,104 Rp.

Stadt-Theater.

Die dritte Gastrolle des Herrn Theodor Formes war „Tannhäuser". Bei aller Hochschätzung der schönen Gaben des Künstlers müssen wir jedoch gestehen, daß diese Wagnersche Musik, welche den Helden der Oper in ein Sturmgebrause der heftigsten Leidenschaften förmlich einhüllt, dem natürlichen Organ und der feinen, geglätteten Gesangsweise des Herrn Formes nicht allzu günstig ist. Seine Stimme ist nicht massiv und robust genug, um den starken Effecten dieser Musik siegreich Trotz zu bieten. Der Tannhäuser entsagt fast gänzlich der Cantabilität, desto mehr beansprucht die Rolle mächtige Stimmaccente in höchster Lage, welche mehr auf natürliche physische Kraft und Ausdauer, als auf regelrecht geschulten Gesang basirt sind. Daher macht man nicht selten die Erfahrung, daß Sänger von nur geringer Ausbildung, aber als glücklich begabte Naturalisten durchschlagendere Erfolge mit dem Tannhäuser erzielen, als Sänger, deren Kunstbildung in Rollen anderen Schlages von hervorragender Bedeutung ist. Die Intelligenz des Herrn Formes und seine poetische Auffassung kamen auch dem Tannhäuser zu Gute, aber es fehlte im Ganzen der Glanz materieller Wirkung. Unbeschadet mancher glücklicher Momente, wozu wir vor Allem das tiefe Verständniß und die dramatische Lebendigkeit der großen Erzählung im dritten Acte zählen, gelang es Herrn Formes doch nicht, mit seiner dritten Gastrolle eine gesteigerte Wirkung gegen seine früheren Darstellungen zu erzielen. Wir glauben, der Künstler befinde sich mit Rollen von dem schweren Kaliber des Tannhäuser nicht ganz auf geeignetem Terrain. — Fräul. Schneider, welche zum ersten Male die Elisabeth sang, besitzt jedenfalls ein volles Maß an Mitteln und Talent zu dieser schwierig darzustellenden Rolle. Sie hatte dieselbe mit dem künstlerischen Ernst und mit der Hingabe ihres ganzen Wesens erfaßt, Eigenschaften, welche ihre Bühnenwirksamkeit immer auszeichnen und welche so wesentlich dazu beigetragen haben, die Sängerin zum bevorzugten Lieblinge des Publikums zu machen. Herr Wilhelm Formes war mit allen Kräften bemüht, den Wolfram zu günstiger Wirkung zu bringen. Dürfte sich auch der Componist Manches weicher, schmelzender in der Tongebung denken, zur Illustrirung dieses sentimentalen Characters, so gelang es Herrn Formes doch, durch den guten Stimmklang an und für sich und durch Wärme des Gesanges die Hörer für sich einzunehmen. Der breit declamatorische Gesang des Landgrafen findet in Herrn Emil Fischer einen durchaus gediegenen Vertreter, der seine Stimme kunstgerecht zu behandeln weiß. Das Ensemble der Meistersänger ging im Ganzen gut zusammen und die Vereinigung frischer, kräftiger Stimmen gereichte allen harmonisch vollstimmigen Sätzen, z. B. dem Finale des ersten Actes, zum Vortheil. Auf der andern Seite wieder hatte die Ausführung der Oper auch ihre Schwächen, die bei der ersten Darstellung, zumal wenn sie zu einem bestimmten Termine ins Leben treten soll, auch kaum zu vermeiden sein dürften.

Markull.

St. Johann, 7. März. Ein junger Forstbeamter, welcher bei einem Wirthe in Bischmisheim wohnte, rauchte noch — wie man sagt — nachdem er sich schon zu Bette gelegt, eine Cigarre, und schlief wahrscheinlich darüber ein, ohne zu bemerken, daß er das Bett entzündete. Als nun die Magd heute Morgen um 5 Uhr noch nicht aufgestanden war, begab sich die Hausfrau in den zweiten Stock, um jene zu wecken, fand aber alle Räume mit Rauch angefüllt. Sie eilt herunter zu ihrem Manne und theilt diesem in Angst mit, es müsse in ihrem Hause brennen. Der Wirth springt sofort hinauf und stößt alsbald die Thür von dem Schlafzimmer der Magd ein, eben so die an dem Schlafzimmer seiner Tochter, findet jedoch beide Mädchen in Folge des in den Zimmern befindlichen Rauches in betäubtem Zustande, eilt hierauf an das Zimmer, in welchem der junge Forstbeamte wohnte, und kaum hatte er dessen Thür geöffnet, als ihm ein undurchdringlicher Rauch entgegenkam und das Bett in Folge des Luftzuges — da der Wirth sofort das Fenster aufriß — in hellen Flammen aufschlug. Der Wirth untersuchte sofort das Bett, fand den jungen Mann jedoch nicht in demselben, sondern bei Untersuchung des Zimmers hinter der Thür als — Leiche. Der Unglückliche war also noch bis zur Thür gelangt, hatte aber nicht mehr die Kraft, sie zu öffnen, da der Erstickungsprozeß schon zu weit vorgeschritten war.

— Murphy ist übertroffen! Ein chinesischer Riese von zehn Fuß Höhe hat zwei Monate lang den Gegenstand der Bewunderung für die ganze Gesellschaft von Shang-Hai abgegeben. Er soll sich schon ein kleines Vermögen damit erworben haben und wird derselbe nächstens die Reise nach Europa antreten.

Dabei wird die Vermehrung des Staatseinkommens nur auf wenig mehr als 19 Proc. berechnet, und die Vermehrung der Einwohnerzahl beträgt gar nur 7 Proc. oder wenig mehr. Eine nähere Kritik der Art und Weise, wie die enormen Ausgaben der Militairverwaltung auf die verschiedenen Zweige derselben vertheilt sind, müssen wir uns natürlich noch vorbehalten. Als besonders charakteristisch führen wir nur zweierlei an. Erstens hat die Regierung pro 1865 für die Heeresverwaltung fast 2 Mill. Thaler mehr gefordert, als 1864 und dennoch ist die von dem Kriegsminister in der Sitzung des Abg. vom 12. Januar 1864 ausdrücklich erklärte Absicht einer Solderhöhung für Unterofficiere und Gemeine auch in dem diesjährigen Budget noch nicht zur Ausführung gekommen. Zweitens ist in demselben Budget nichts für die weitere Ausrüstung der Festungen mit gezogenen Geschützen ausgeworfen worden. Damit schließen wir für heute unsere statistischen Angaben.

Das Resultat ist: Auf der einen Seite unverhältnißmäßige Steigerung der Steuern, der Staatsschulden, der Militärausgaben; auf der anderen unverhältnißmäßige Beschränkung der Ausgaben für die Civilverwaltung, für productive Zwecke und für den Volksunterricht. Darnach bedürfen die bekannten, von der Budget-Commission vorgeschlagenen Resolutionen keiner Rechtfertigung mehr, weder in Bezug auf den materiellen Theil der Finanzverwaltung, noch in Bezug auf die nothwendige Controle derselben durch die Volksvertretung.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 18. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. März.

Verhandlung über die Petitionen von 44 freien religiösen Gemeinden. Wir haben bereits früher den Inhalt der Petitionen und die Vorschläge der Commission mitgetheilt. Hierzu sind mehrere Amendements gestellt, u. A. 1) vom Abg. Bassenge, die Regierung aufzufordern, spätestens in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem im Wesentlichen die Anträge der Petenten berücksichtigt sind, 2) vom Abg. Wagener, sämmtliche Petitionen der K. Staatsregierung mit Rücksicht auf die von derselben abgegebenen Erklärungen zur Erwägung zu überweisen, ob und in wie weit die Gravamina der Petenten einer gesetzlichen Regelung bedürfen und für eine solche genügend vorbereitet sind. 3) Dr. Langerhans: Zu Abs. 1 der Comm.-Antr. zuzufügen: Der Austritt aus der evang. Landeskirche geschieht durch einmalige Erklärung vor dem Richter. 4) Schultz (Borken) Ueberweisung an die Regierung, wenn sich die petionirenden Gemeinden als Religions-Gesellschaften im Sinne der Verf. ausisewen.

Abg. Bassenge hätte einen fertigen Gesetzentwurf gewünscht. Die Petenten wiederholen nun schon seit Jahren ihre Wünsche, deren Nichterfüllung ein unerhörter Vorgang in einem civilisirten Staate, wie Preußen, ist. Meiner Meinung nach ist zu viel von den Desiderien der Petenten durch den Uebergang zur T.-O. beseitigt worden, dies auszugleichen, war die Absicht meines Amendements. Die Petitionen zerfallen in 3 Gruppen: Ordnung der Vermögensverhältnisse, 2) Eheschließung und Scheidung, 3) Ertheilung des Religionsunterrichts, der Corporationsrechte und einige Befreiungen von bisherigen Beschränkungen der Gemeindeversammlungen der Dissidenten durch das Vereinsrecht. Ich muß vor Allem hervorheben, daß die Rechtsungleichheit zwischen Dissidenten und den Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirche so drückend ist, daß die Beseitigung selbstverständlich erscheint. Ich erinnere an die Formen des Austritts aus der Landeskirche und der Eheschließung und Scheidung. Es wäre doch nur eine Sache der Billigkeit, wenn man Dissidenten-Ehen, die nur nach den religiösen Formen der Gemeinden geschlossen sind, für rechtsgiltig erklärte, ohne dadurch die Rechte dritter Personen zu gefährden. Die Ertheilung der Corporationsrechte zu begehren, sind die Dissidenten einfach auf Grund der Verfassung zu fordern berechtigt. Es giebt dagegen keine Einwendung

Abg. Dr. Lette: Wenn man hier ohne Weiteres für ein großes Gebiet der Wünsche der Petenten die Tagesordnung beantragt, so scheint es in der That, daß man von der Wichtigkeit der staatsbürgerlichen Rechte, um die es sich hier handelt, wenig oder gar keinen Begriff hat, und die Bedeutung der Dissidenten-Gemeinden, deren Wesen tief in dem germanischen Volkscharakter wurzelt, in höherem Grade unterschätzt. Dieser dissidentische Zug geht durch die deutsche Philosophie und die gesammte deutsche Wissenschaft. Das, was wir im J. 1848 Revolution nennen, ist im Wesentlichen mit entstanden aus der Unterdrückung der religiösen Bewegung; ich erinnere an die Alt-Lutheraner und die Bewegung, an deren Spitze Ronge stand. Nichts ist gefährlicher, als Opposition von Seiten der Regierung gegen solche Bewegungen, nichts heilsamer, als Freiheit der Wissenschaft, Freiheit der Religion und der Meinungsäußerung. Hervorragende Elemente in den Petitionen sind die Eheschließungen und der Austritt aus der Landeskirche. In dieser Beziehung sind die bestehenden Vorschriften in der That zu hart. Alles das ist nicht aus kirchlichem Gesichtspunkte, sondern aus dem rein rechtlichen Gesichtspunkt zu beurtheilen, und in diesem Sinne wäre die endliche Vereinbarung eines Gesetzes dringend wünschenswerth.

Abg. Reichensperger macht Ausführungen, die im Zusammenhange nicht zu verstehen sind, über Petitionsrecht und legislatorische Initiative, die seiner Ansicht nach die Petenten sich dadurch angemaßt hätten, daß sie einen vollständig formulirten Gesetzentwurf überreicht hätten. Das sei eigentlich ein Eingriff in die Rechte des Hauses, das sich demgemäß mit der Petition gar nicht befassen sollte.

Abg. Jung: Die Petenten haben keinesfalls dem Hause einen Gesetz-Entwurf eingereicht, sondern nur die Bitte ausgesprochen, daß von Seiten des Hauses ein Gesetzentwurf eingebracht werde, in welchem gewisse, von ihnen detaillirte Bestimmungen Aufnahme fänden. Das Amendement Wagener weist uns zu wenig und der Regierung zu viel zu. Die Kammer soll sich über die Frage nicht aussprechen, als ob sie nichts davon verstände. Diese seit so vielen Jahren wiederholte Frage scheint mir denn aber doch vollständig spruchreif geworden zu sein. Wenn ich auf die Anträge der Petenten eingehe, so muß ich sagen, daß auch sie zu jenen unglücklichen Zugvögeln gehören, die jedes Jahr mit einem Nothschrei in das Haus einfliegen, um am Schlusse der Session in die Acten der Repositorien zu verschwinden. Neue Gründe für so alte Wahrheiten kann man nicht mehr aufbringen. Diese Wahrheiten sind mit der Zeit so evident geworden, daß man sich schämen muß, vor gebildeten Leuten Gründe dafür anzugeben. Indessen ein Neues ist doch da und zwar in der veränderten Sprache der Gegner. Man spricht nicht mehr davon, die freien Gemeinden zu schließen und dieses Haus verwandelt sich auch nicht mehr in eine Versammlung von Theologen, die mittelalterliche Religionsgespräche halten. Auch das ist gewonnen, daß die Reg. viel milder geworden ist; sie hat die früheren Härten abgestreift, sie führt keinen offenen Krieg mehr mit diesen Gemeinden, zwingt die Kinder nicht mehr zum Religionsunterricht, executirt nicht mehr die Einzelnen zu Abgaben für eine Kirche, aus der sie ausgetreten sind. Die Macht der öffentlichen Meinung ist doch so groß, daß man, wie sehr ihr auch im Wege der Gesetzgebung Trotz geboten werden mag, doch genöthigt ist, im Verwaltungswege ihr Concessionen zu machen. So mögen die Gesetze, die nothwendig sind und zurückgehalten werden, zu einer wahren Fluth sich aufstauen, der Damm, der sie hält, wird eines Tages brechen und dann werden wir die Früchte ernten. Lassen Sie uns Angesichts der großen Debatten, die bevorstehen, auch solchen Fragen, wie die vorliegenden, unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Es handelt sich um die Rechte von 10,000 Landeskindern und wenn man sagt, sie hätten ihr Recht, so sage ich: die bloße sterile Anerkennung hilft nichts; es hilft ihnen nicht, wenn man ihnen so wenig Luft als möglich zukommen läßt, wenn man sie auf den Aussterbe-Etat setzt, wenn man ihnen gegenüber vom activen Widerstande zum passiven übergeht. Die Petenten haben sich 1863 an das Ministerium gewendet und dasselbe hat zur Untersuchung der Lage und Bedürfnisse umfassende Instructionen ertheilt. Was ist dabei herausgekommen? Der Herr Commissar der Regierung bemerkte in der Commission, daß ein Bedürfniß zu einer allgemeinen Gesetzgebung nicht anerkannt werden könne. Wir fragten, wie es mit der Ehegesetzgebung stände? Der Commissar des Kultusministers sagte: die Sache sei allerdings sehr wichtig; sein College vom Justizministerium bemerkte, er könne keine bindende Erklärung abgeben, übrigens sei die Ehe, die mit einem Juden abgeschlossen würde, offene Frage. Das ist doch ein sehr geringes Resultat für so umfassende Instructionen. In der Frage wegen der schulpflichtigen Kinder wurden wir auf den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes verwiesen. Nun, die Regierung kann doch nicht so utopische Ideen haben, als ob sie die Erlassung eines Unterrichtsgesetzes noch erleben könne! In Betreff des Vereinsgesetzes wurde gesagt, daß die freien Gemeinden Corporationsrechte haben müßten. Auf den Rath, solche zu ertheilen, wurde dann geantwortet, erst müssen wir warten, zusehen und prüfen, ob die Gemeinden irgend eine Gewähr der Dauer in sich tragen. Und hier will ich bemerken, daß in Betreff der Dauer schon einmal erklärt worden ist, daß solche Gemeinden, die keinen festen Gottesbegriff und kein Dogma haben, gar keine Dauer haben können. Die freien Gemeinden bestehen seit 20 Jahren; sie haben schwere Verfolgungen erduldet, sie haben die Ungunst der Justiz ertragen, die freilich nicht anders verfahren konnte nach Lage der Dinge, sie haben, weil sie durch das Recht nicht geschützt sind, Untreue im Innern erfahren, sie sind wie Tamino durch Wasser und Feuer gegangen und haben alle Proben bestanden, um in dem Tempel der Isis einzugehen, und nun kommt die Regierung und sagt: erst abwarten, ob sie die Gewähr der Dauer bieten. Fürwahr, das ist mir, als ob ich den Mann in der Fabel sehe, der sich an den Fluß setzt und abwarten will, ob der Fluß nicht gefälligst ausfließen möchte. Wir aber, m. H., wollen nicht also thun, wir wollen eine Brücke über diesen Fluß schlagen, damit die Petenten aus der sterilen Anerkennung herauskommen und eingefügt werden in das Rechtsleben der Nation. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Wagener: Da die öffentliche Meinung auf mich in religiösen Dingen Einfluß hat, so stehe ich in der Dissidentenfrage auf demselben Standpunkte, wie vor Jahren. Was hier trennend wirkt, ist nicht etwa Toleranz und Unduldsamkeit, noch weniger ist die erstere ausschließlich auf Ihrer Seite (der Linken). Denn wohin die Toleranz des Fortschritts führt, das sehen wir an Ihrem Musterlande Baden. Den polizeilichen Chicanen gegen die freien Gemeinden habe ich nie das Wort geredet: die Verfolgung bis ins innerste Herz verhärtet nur den Verfolgten; sie ist thöricht, und ich halte es lieber mit dem jüdischen Weisen, der da sagt: ist diese Lehre von Menschen, so wird sie untergehen. Aber die freien Gemeinden sind mit ihrem gegenwärtigen Zustande zufrieden (Widerspruch), sie wollen ihn nur aus Furcht vor einem Wechsel in den Personen des Ministeriums durch die Gesetzgebung fixiren, und das ist eine legislatorische Unmöglichkeit. Denn sie haben nur ihren Gegensatz zur christlichen Kirche miteinander gemein, im Uebrigen sind ihre Majoritäten und Vorsteher durchaus verschieden. Eine gemeinsame Gesetzgebung für dies Conglomerat ist unmöglich. Der § 1 des der Commission vorliegenden Schles. Statuts sagt: „Das Princip der Glaubenslehre liegt in der Wahrheit der Lehre Christi und ihrer Uebereinstimmung mit der Vernunft." In einer Gemeinde mit solchem Statut giebt es so viel Religionen als Individuen. Die Regierung kann sich dessen nicht entschlagen, jede einzeln und für sich zu beurtheilen. Das Landrecht verlangt nicht bloß negative, sondern positive Criterien für die Prüfung der Lehre. Oder wollen Sie etwa die Mormonen in Preußen zulassen, die doch gewiß eine religiöse Genossenschaft sind, eine religiösere als manche andere, die sich so nennt, wenngleich oder vielleicht weil sie eine so starke Carricatur des Religiösen darstellt. Uebrigens gehe ich nicht so weit wie die Regierung in der Frage des Unterrichts für die Kinder der Dissidenten: man darf sie nicht von dem Religionsunterricht in der Schule dispensiren, die sie sonst besuchen. Wenn der Staat den Schulzwang aufrecht erhalten will, warum den Religionsunterricht, den Kern des Ganzen ausschließen? Ich für mein Theil will lieber die Verantwortlichkeit auf mich laden, daß die Kinder keine Astronomie und keine Geographie von Afrika lernen. Vielmehr brauchen gerade die Kinder der Dissidenten eine Grundlage, um von ihrem Rechte Gebrauch machen zu können, sich in ihrem 14. Jahre für eine Religions-Gesellschaft zu entscheiden. Hier liegt der Anfang der Proclamation der Religionslosigkeit des Staates. Den freien Gemeinden bestreite ich die Attribute der Dauerhaftigkeit und Gemeinnützigkeit. Ueberhaupt kann man Corporationsrechte nicht in Bausch und Bogen verleihen, sondern nur für einzelne Gemeinden.

Abg. Gymnasial-Director Dr. Techow: Der Vorredner hat gezeigt, daß er leider wirklich noch auf seinem alten Standpunkt steht. Er will uns mit Baden schlagen: Wollte Gott, unsere evangelische Kirche hätte die Selbstständigkeit, welche sie dort einem erleuchteten Fürsten verdankt, während die der unserigen immer nur auf dem Papiere steht. Prüfung der Lehre durch den Staat verlangt das Landrecht, aber nicht die Verfassung, deren Artikel 12 die Bestimmung des Landrechts aufgehoben hat. Uebrigens haben die freien Gemeinden diese Prüfung nicht zu scheuen: lebendige Gottesfurcht, durch Liebe bethätigt, ist das Wesen des Christenthums. Das Resultat unsäglicher Kämpfe, daß nur Gott die Herzen und Nieren prüft, ist im Art. 12 niedergelegt und was der Abg. Wagener will, der sich zum Gegner der Verf. und Glaubensrichter macht, ist in seiner Folge das Ketzergericht und die Inquisition. (Beifall. Unterbrechung.) Wir sind schon gewohnt, von dem religionslosen Staat reden zu hören und den religionslosen Gemeinden, denen der Herr Abg. die Gemeinnützigkeit abspricht. Aber giebt es denn etwas Gemeinnützigeres, als wenn sich Menschen vereinigen, um für ihre Ueberzeugung zu leben und für ihre Armen zu sorgen? Diesen Gemeinden wagt Herr Wagener die Gemeinnützigkeit abzusprechen? Herr Reichensperger verlangt eine andere Form für die Petitionen, damit sie Abhilfe finden Gestern beschränkte die Regierung das Petitionsrecht durch den lokalen Kreis, in dem es gebraucht wird und heute soll es wieder durch die Form beschränkt werden: was bleibt denn da von ihm übrig? Und ist eine Petition, die von 28 Mitgliedern gebilligt wird, weniger gerechtfertigt, als ein Antrag von 14? Hier handelt es sich nicht um eine Gunst, sondern um Recht! Geben Sie Gnade denen, welche sie wollen, wir verlangen für die freien Gemeinden das Recht, das ihnen die Verfassung gewährleistet. (Beifall.) [Fortsetzung der Debatte Montag.]

Politische Uebersicht.

Der „Köln. Ztg." wird aus Wien telegraphirt: „Herr v. Halbhuber erhielt erneuerte Instructionen Behufs strengerer Handhabung des österreichischen Mitbesitzes laut Art. 3 des Friedensvertrages." Oesterreich scheint sich, wie auch aus Wiener Mittheilungen hervorgeht, auf ein längeres Provisorium in den Herzogthümern einzurichten. Der Wiener Officiöse der „Hamb. B.-H." sagt: „Die Geduld, die Preußen an den Tag zu legen im Stande ist, wird Oesterreich in nicht geringerem Grade beweisen, wenn es darauf ankommt. Es würde sich dann darum handeln, wer ein größeres Interesse daran habe, früher müde zu werden. Mit einem österreichischen Civil-Commissair und mit österreichischen Truppen im Lande, wenn auch letztere nur in der unbedeutenden Stärke einer Brigade, kann Preußen aus den Herzogthümern niemals das für sich machen, wozu es die Absicht und den Wunsch hegt." Die ganze schleswig-holsteinische Frage scheint somit für einige Zeit festgefahren zu sein. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die preußische Regierung mehr thun muß, um die Bevölkerung der Herzogthümer für sich zu gewinnen. Die Thätigkeit der officiösen und regierungsfreundlichen Blätter hat bis jetzt leider das Gegentheil bewirkt.

Der Abg. Lette wird wahrscheinlich sein Amendement zu Gunsten der Stavenhagen'schen Anträge in Bezug auf die Militairfrage zurückziehen.

Die Budget-Commission trat am 9. d. M. in die Berathung des Etats des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein. (Ref. Abg. v. Hennig.) Zu Tit. 14, Strom-Regulirung und Hafenarbeiten, stellte der Abg. Schmidt (Randow) den Antrag, die Regierung aufzufordern, im Interesse der Schifffahrt auf die Einrichtung von Sturmsignalen Bedacht zu nehmen. Der Reg.-Commissar Maclean erklärte, daß die Einrichtung baldigst ins Leben treten werde. Von demselben Abg. wurde folgender Antrag gestellt und angenommen: „Die Staatsregierung möge die Verbesserung der Seehäfen zwischen Oder und Weichsel ausreichender als bisher ins Auge fassen und das Bedürfniß eines Noth- und Zufluchtshafens für Seeschiffe zwischen den genannten Häfen prüfen."

In der Sonnabend-Sitzung der Budget-Commission wurde von dem allgemeinen Baufond die Summe von 1400 Rp zur Einrichtung der Wohnung des Regierungspräsidenten zu Gumbinnen abgesetzt.

Im französischen Senat begann am 9. März die Adreßdiscussion mit einer über drei Stunden währenden Rede des bekannten Marquis de Boissy. Seine Rede wurde oft durch große Bewegung, mitunter auch durch Beifall unterbrochen. Sie begann mit einem übermäßigen Lobe des Kaisers, der neben dem Papst und einem anderen Souverain, den er nicht nennen werde, eine Ausnahme mache, der stets halte, was er verspreche und auch die parlamentarische Regierung wieder einführen werde. Die freie Tribüne sei das Auge und Ohr des Souverains. Von den Ministern erfahre er nichts und die Präfecten „taugen nichts" (große Bewegung und Unruhe). Die Wahrheit habe Throne nie umgestürzt, sondern sie vielmehr gestützt. Wenn man dieselbe aber verkennt, so zertrümmert sie die Throne, wie der Dampf den Kessel, nur mit dem Unterschiede, daß der Dampf, welcher den Kessel zertrümmert, um sich herum Alles vernichtet, während der Dampf, welcher die Throne zertrümmert, die Souveraine ins Ausland sendet, um dort zu sterben! Der Marquis nennt sich nun einen Imperialisten, einen legitimistischen Bonapartisten; er werde sich, wenn es nöthig sei, ins Feuer werfen, um den Kaiser und den kaiserlichen Prinzen zu verhindern, in dasselbe zu fallen. Der Kaiser wird, dem Marquis zufolge, nie vergessen, daß, wenn die Völker die Revolutionen machten, sie von den Königen vorbereitet worden. Der Kaiser wolle daher gewiß einer jeden Revolution zuvorkommen, indem er seine Regierung auf der Freiheit, dieser unzerstörlichen Basis der Dynastie begründe. Zum Beweis, daß der Kaiser den Fortschritt wolle, führt der Marquis nun alles an, was derselbe gethan. Dann auf die Verfassung übergehend, meint er, daß dieselbe verbessert werden müsse. Die Verfassung lasse die Verantwortlichkeit der Minister nicht zu, der Kaiser sei ihr zufolge allein verantwortlich; verständigen Leuten sei es aber nicht gestattet, zu sagen, der Kaiser sei für alle Handlungen seiner Regierung verantwortlich. Er sei wohl ein Ausnahmegenie, aber er könne doch nicht alles, was geschehe, verantworten. (Hier unterbricht der Präsident den Redner.) „Der Kaiser", fährt der Marquis fort, „scheint nicht zu wissen, wie kostbar seine Tage für Europa sind. Er hat zu viel Muth; er setzt sich zu sehr aus. Ich klage die französische Polizei und damit die Polizei von ganz Europa an. Es giebt einen Mann, der vor nichts zurückschreckt; es findet sich keine einzige Regierung, um Mazzini der Justiz zu überliefern. Die Pflicht der Polizei ist, Mazzini einzufangen. Wir haben neue und scheußliche Attentate zu erwarten. Ich will ein Wort aussprechen, daß die Polizei wahrscheinlich erstaunen wird. Ich weiß nichts, aber ich habe eine Ahnung. Es gab eine bewunderungswürdige Heldin, Charlotte Corday, die sich nicht gescheut hat, den Dolch in das Herz eines Bösewichts zu stoßen. Mazzini hofft auch eine Frau zu finden, die er mit dem Messer des Meuchelmörders bewaffnen würde. Ich beargwohne Italien, und werde nicht mehr sagen. Ich werde nicht länger für den Kaiser sprechen, aber ich sage ihm, daß er, indem er Mazzini Gnade angedeihen läßt, neue Verbrechen erleichtert. Die Könige gewähren Mazzini Asyl. Man fabricirt Bomben mit englischem Golde. Das Leben des Kaisers ist uns kostbar; wir wollen, daß er lebe; er ist uns nothwendig. Ich spreche hier vor ganz Frankreich, ohne Unterschied der Meinungen. Haben Sie nicht oft sagen hören: „Welche Verwirrung, wenn der Kaiser sterben würde?" Alle Welt denkt so; die, welche es nicht aus Sympathie sagen, thun es aus Interesse. Wir haben deßhalb das Recht, dem Kaiser zu sagen, daß er über sich wachen muß, und daß der Muth unter diesen Umständen ein Fehler ist." Präs.: Sie sprechen von traurigen Voraussagungen, die Allen zuwider

sein müssen. Boissy: Ich sage nur Wahrheiten. Wollen Sie, daß ich lüge? Ich bin bereit, es mit der nämlichen Leichtigkeit zu thun. Nur werde ich im Voraus sagen: Ich lüge. (Forts. folgt.)

+ **Berlin**, 12. März. Von dänisch redenden Bewohnern Nordschleswigs ist eine Adresse an den Kaiser Napoleon gerichtet, in der sie denselben bitten, dahin zu wirken, daß Nordschleswig wieder an Dänemark zurückgegeben werde. Wegen dieser Adresse sind Untersuchungen und Verhaftungen in Nordschleswig vorgenommen. — In der Fabrikstadt Burg stehen neue Arbeitseinstellungen bevor, indem eine große Zahl von Arbeitern regelmäßig gekündigt hat. Der Grund zu dieser Kündigung ist das Verlangen der Arbeiter für eine kürzere Arbeitszeit. Die Arbeitszeit, zu der sie sich dort nach der Fabriksordnung verpflichten müssen, beträgt noch 14 Stunden den Tag.

* Die „Lib. Corresp." theilt mit, daß die Beziehungen zwischen dem neuen englischen Botschafter in Berlin, Lord Napier, und Herrn v. Bismarck keineswegs erfreuliche seien. Sie erzählt ferner, daß Lord Napier, als er am Freitag Hrn. v. Bismarck sprechen wollte und von dem Portier und den Dienern den Bescheid erhalten, daß Herr v. Bismarck zwar zu Hause, aber für Niemand zu sprechen sei, unangemeldet in das Zimmer des Hrn. v. Bismarck getreten sei. Ueber das dort geführte Gespräch sei noch nichts bekannt; aber Hr. v. Bismarck habe nachher den Portier und die Bureau-Diener zu Protocoll über den Eintritt des Lord Napier vernehmen lassen.

— In der die Bankvorlage betreffenden Angelegenheit hat Herr v. d. Heydt, da er in Folge des in seiner Familie eingetretenen Trauerfalles sich auf vier Wochen von aller parlamentarischen Thätigkeit beurlaubt hat, das ihm von der Commission übertragene Referat abgelehnt. Muthmaßlich wird dasselbe Hrn. Roepell zufallen.

— Das Handelsministerium hat unter dem 4. d. Mts. an die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen folgende Verfügung erlassen: „Der Handelskammer ist bekannt, daß vom Hause der Abgeordneten am 11., 14. und 15. Februar c. der von den Abgeordneten Schulze, Faucher und Genossen eingebrachte Entwurf eines die Coalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeiter betreffenden Gesetzes berathen worden ist, und welche Erklärung die K. Staatsregierung über ihre Stellung zu diesem Entwurfe abgegeben hat. Es ist danach für angemessen erachtet worden, eine Aenderung der bezüglichen gesetzlichen Vorschriften durch eine gründliche und allseitige Prüfung der Frage vorzubereiten. Soweit jene Vorschriften die gewerblichen Arbeiter betreffen, sind sie in den §§ 181 und 182 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und in den §§ 16 und 17 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 enthalten. Die K. Staats-Regierung legt Werth darauf, aus den Kreisen der Interessenten selbst ein auf practische Anschauungen und Erfahrungen gegründetes Urtheil zu vernehmen, ob die Beseitigung jener die Coalitionsfreiheit beschränkenden Bestimmungen rathsam erscheine, resp. welche Folgen davon für das Verhältniß zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern und die Interessen beider zu erwarten sein möchten. Die Handelskammer, welche mit der Vertretung eines Theiles dieser Interessen bekannt ist, wolle daher über die Frage nach den angedeuteten Gesichtspunkten sich äußern und den Bericht so beschleunigen, daß derselbe der Regierung des Bezirks bis spätestens zum 15. April c. vorgelegt werden kann."

— In Abgeordnetenkreisen ist, nach der „Bk.- u. H.-Z.", von vertraulichen Schritten die Rede, die einzelne Abgeordnete unternommen hätten, um durch den Kriegsminister einige Zugeständnisse in Beziehung auf die Contingentirung des Armeestandes und die Dienstdauer zu erlangen. Hr. v. Roon soll bezüglich des erstgenannten Punktes eine Verständigung als möglich bezeichnet haben, dagegen sei die Erreichung von Zugeständnissen in Bezug auf die gesetzlich feststehende dreijährige Dienstzeit undenkbar.

— Offiziöse Correspondenten theilen mit, der Kronprinz sei gegen die Annexion, billige aber die in der preußischen Note enthaltenen Forderungen.

* Die Pariser „France" theilt mit, daß Preußen in Bordeaux bei Armand zehn Kriegsschiffe bestellt habe. Diese Nachricht dürfte wohl noch der Bestätigung bedürfen.

— Nassau erhob in der letzten Bundestagssitzung Erbansprüche auf Lauenburg.

— Wie die „Kreuzztg." mittheilt, haben die conservativen Mitglieder des Grimmer Kreistags sich vereinigt, um gegen die kürzlich stattgehabte Landrathswahl, welche bekanntlich auf 3 liberale Candidaten fiel, eine Petition an den Minister des Innern zu richten.

— Von dem in Berlin erscheinenden „Social-Demokraten", dem Organ der Lassalle'schen Arbeitervereine, ist jetzt auch M. Heß in Paris zurückgetreten.

Kolberg, 10. März. Dem von der Stadtv.-Vers. zum Mitgliede der Schuldeputation erwählten Conrector Dr. Fischer ist, wie der „Ztg. f. Pomm." mitgetheilt wird, Seitens der kgl. Regierung zu Köslin, ohne Angabe der Gründe, die Bestätigung versagt worden.

Breslau. [Die Arbeiter-Petition] ging an ihren Bestimmungsort nach Berlin ab. Sie hat 3280 Unterschriften erlangt, wozu noch die Beitritts-Erklärung aus Frankenstein mit 78 Unterschriften kommt.

Hattingen, 11. März. [Nichtbestätigung.] Nachdem die zu Mitgliedern des Curatoriums der höhern Bürgerschule gewählten Dr. Bondran und Kaufmann August Kenzler die Bestätigung der k. Regierung zu Arnsberg nicht erhalten hatten, ist dieselbe auch unserm Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Brandts, verweigert worden. Die nächste Wahl fällt voraussichtlich auf den Rathsherrn Heinrich Blumroth, einen unserer geachtetsten Mitbürger und entschiedenen Anhänger der Fortschrittspartei. (Rh. Z.)

* **England.** Nach der „Times" ist der englisch-indische Telegraph wieder außer Thätigkeit. Wodurch die Störung veranlaßt ist, scheint noch unbekannt zu sein.

* **Frankreich.** Paris, 10. März. Der Herzog von Morny ist heute Morgen gestorben. Der Kaiser, der durch den Todesfall sehr erschüttert sein soll, war noch in der Nacht längere Zeit bei ihm. Der Herzog hatte das lebhafteste Verlangen, seine Krankheit sobald als möglich los zu werden, um die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers zu leiten. Man erzählt dem Correspondenten des Wiener „Botsch.", daß er aus diesem Grunde die ihm verordnete Medicin auf einmal eingenommen habe und daß dieser Kurversuch vielleicht seinen Tod herbeigeführt habe. Die Blätter betrauern fast alle den Tod des Herzogs. Girardin erzählt in der „Presse", daß der Herzog ihm noch vor einigen Wochen gesagt habe, daß die Rückkehr zur Freiheit in Frankreich im Interesse des Kaiserreichs nicht länger auf sich warten lassen dürfe.

Danzig, den 13. März.

* S. M. Fregatte „Niobe" ist am 2. d. glücklich in Lissabon angekommen. An Bord Alles wohl.

‡ Am 4. d. Mts., in den Nachmittagsstunden, fand in der ehem. Klosterkirche zu Oliva eine vorläufige Probe (nicht Abnahme) der großen Orgel statt, deren Restauration in nächster Zeit beendet sein wird. Es hatte sich zu diesem Zweck ein zahlreiches Publikum aus Danzig und der nächsten Umgebung Olivas eingefunden, das sich an den wechselnden Tönen des großartigen Werkes, mit seinen nahe an 100 Registern, welche durch das kunstgerechte Spiel der Herren Reg.-Assessor v. Stöckhardt, Organist Grantzin und Orgelbauer Kalkschmidt den vollen Werth der Orgel zur Geltung brachten, erbauten. Wie wir hören, wird das vollständig hergestellte Werk am ersten Osterfeiertage zum ersten Male beim Gottesdienste benutzt werden.

* Der hiesige Männer-Turnverein feierte am Sonnabend im Gewerbehause sein Stiftungsfest. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Herr Maler H. Schütz wurde Vorsitzender, Herr Tapezier G. Karl Stellvertreter desselben, Herr Uhrmacher E. Janzen Kassenwart, Herr Modelleur G. Schichtmeier Schriftwart. Gegenwärtig zählt der Verein 106 Mitglieder. Die Einnahme bestand im vorigen Jahre in 252 Rp, die Ausgabe in 242 Rp. Nachdem der Jahresbericht erstattet war, fand ein allgemeiner Commers statt; komische Vorträge und Toaste würzten die Unterhaltung und erhöhten die Fröhlichkeit. Eine Nachfeier des Festes mit Familen wird am 26. d. M. im Gewerbehause begangen werden.

‡ Wie wir bereits kürzlich mittheilten, ist das Elbinger Lokal-Comité in voller Thätigkeit, die nöthigen Vorbereitungen zu der auf den Juli d. J. anberaumten 5. Provinzial-Lehrer-Versammlung zu treffen. Unter Anderem soll während der Festtage daselbst auch Kinder-Conzert, zum Besten der Pestalozzi-Stiftung gegeben werden. Ebenso wird eine gemeinschaftliche Fahrt nach Kadinen projectirt.

* In der verflossenen Nacht wurde die Feuerwehr zweimal außerhalb des Weichbildes der Stadt zu Hilfe gerufen und gelang es ihr beide Male, noch mit gutem Erfolg in Thätigkeit zu kommen. Das erste Mal brannte in Schidlitz die Balkenlage und Decke eines Wohngebäudes und konnte das Feuer, ehe größerer Schaden geschah, noch rechtzeitig bewältigt werden; das andere Mal und zwar in Altdorf wurden wenigstens 2 Zimmer des bereits bei Ankunft der Feuerwehr zum größten Theile eingeäscherten Hauses der Art erhalten, daß die Bewohner ein Obdach hatten und ihr Hab und Gut darin bergen konnten.

‡ In der letztverflossenen Nacht brannte das Wohnhaus des Schahnasjan'schen Besitzthums in Altdorf, zur Zeit nur von einem Aufseher und einer Aufseherin bewohnt, nieder. Ueber die Entstehung des Brandes, der sich glücklicherweise nicht auf die naheliegenden Wirthschaftsgebäude verbreitete, hat bis jetzt nichts ermittelt werden können.

* In einem Schanklokale am Fischerthore entstand Sonnabend spät Abends Streit unter den Anwesenden, in Folge dessen ein in Ohra wohnender Arbeiter auf seinem Heimwege von zwei Personen, welche ihm aufgelauert hatten, überfallen und durch Messerstiche am Kopfe verwundet wurde, so daß seine Einlieferung in das Stadt-Lazareth erfolgen mußte. Die Uebelthäter sind noch nicht ermittelt.

* Ein Matrose war Sonntag Abend in eine Wohnung auf der Goldschmiedegasse eingedrungen und setzte den Aufforderungen, sie zu verlassen, gefährliche Drohungen mit dem Messer entgegen. Bei dem Versuche, ihn gewaltsam zu entfernen, wurde die Bewohnerin durch einen Messerschnitt leicht an der Hand verwundet. Durch herbeigeholte polizeiliche Hilfe wurde er verhaftet.

* In den beiden letzten Tagen wurden 12 Personen wegen Mangels an Obdach und 3 liederliche Frauenspersonen in dem Polizeigefängniß aufgenommen.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz zu Fuß und mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht.

* Elbing, 13 März. Am 29. d. begeht das hier mit dem Stabe und 2 Escadrons in Garnison stehende Kgl. ostpreußische Ulanen-Regiment die Feier seines 50jährigen Jubiläums.

Königsberg, 11. März. (K. H. Z.) Der altstädtische Bezirksverein hat in seiner gestrigen Versammlung an den Abg. Dr. Möller folgendes Telegramm gesandt: „Der altstädtische Bezirksverein spricht dem Abg. Dr. Möller für die scharfe und geistvolle Begründung seiner Interpellation im Abgh. betreffs der im Eylau-Heiligenbeiler Kreise stattgefundenen amtlichen Wahlbeeinflussung den wärmsten Dank aus." — Ein anderer wichtiger Gegenstand, der zur Sprache kam, war der unter Leitung der Lehrer Herren Frischbier, Sack, Klein u. A. stehende „alte" Pestalozziverein, welcher den Verfolgungen der gegnerischen Partei ausgesetzt ist, die ihn zu unterdrücken beabsichtigt. „Wir müssen arbeiten und kämpfen", so rief der alte Kämpfer für Licht, Wahrheit, Freiheit, Recht, Dr. Dinter, aus, „daß unsere Kinder nicht in der „frömmelnden" Richtung erzogen werden. Wir müssen zeigen, daß wir auch hier stark genug sind, der gegnerischen Frömmlerpartei die Spitze bieten zu können und daher verzeichnet neue Namen zum zahlreichsten Beitritt, zum Schutz und zur erfolgreichen Unterstützung des alten Pestalozzivereins." Die Liste wurde sofort in Umlauf gesetzt und mit den Unterschriften sämmtlicher Anwesenden bedeckt. — Nach nunmehr erfolgenden Erörterungen über die Preßangelegenheiten von Stadt und Provinz hielt Hr. Maurermeister Schmidt schließlich noch einen Vortrag über die Coalitionsfrage.

Gumbinnen, 11. März. (Pr.-L. Z.) Auch hier am Orte haben der Stadtverordneten-Vorsteher Zenthöfer und der Grundbesitzer Mentz die Zahlung der Gebäudesteuer für die ihnen gehörigen, in Luschen und resp. Friedrichsfelde belegenen Häuser verweigert. Dasselbe haben die Gutsbesitzer Rudatis-Prußischken und Wagenbüchler-Purpesseln gethan. Gegen den letztern ist bereits die Execution vollstreckt und sind ihm ein Paar Offiziers-Epauletten abgepfändet worden.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 13. März, 4½ Uhr Nachm.

Coblenz, 13. März. Der commandirende General v. Bonin (früher Kriegsminister) **ist heute Morgens 10 Uhr in seinem Bette todt gefunden worden.**

Turin, 13. März. Die „Opinione" meldet, der König habe ein Amnestie-Decret unterzeichnet, welches politische und Preßvergehen und die Theilnehmer an der Affaire zu Aspromonte umfasse.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 25 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

Roggen fest,		
loco	34 7/8	35 1/8
März	34 3/4	34 3/4
April-Mai	35	34 3/4
Rüböl März	12 1/12	12 1/12
Spiritus do.	13 11/24	13 5/12
5% Pr. Anleihe	106 1/8	106 1/8
4½% do.	102 1/2	102 3/8
Staatsschuldsch.	91 5/8	91 5/8

Ostpr. 3½% Pfandbr.	85 1/4	85 1/4
Westpr. 3½% do.	84 1/2	84 5/8
do. 4% do.	—	94 3/4
Preuß. Rentenbriefe	98 3/4	98 3/4
Oestr. National-Anl.	71	70 7/8
Russ. Banknoten	80 3/4	80 3/4
Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
Oestr. Credit-Actien	83 3/8	83
Wechselc. London	—	6. 23

Fondsbörse fest.

Hamburg, 11. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Termine geschäftslos. Roggen still; die Inhaber preußischen Roggens halten fest. April-Mai 5100 Pfund Brutto 78 Br., 77½ Gd. Oel Mai 25⅞, Oct. 25⅝, matt. Kaffee und Zink unverändert.

London, 11. März. Consols 88⅝. 1% Spanier 41. Sardinier 77. Mexikaner 25¾. 5% Russen 88½. Neue Russen 88½. Silber —. Türkische Consols 52⅜. 6% Ver.-St. pr 1882 54¼. [illegible] Regenwetter.

Liverpool, 11. März. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Markt ruhig, unverändert.

Middling Upland 16 — 15¾, fair Dhollerah 12½, middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10 — 9½, Bengal 6½, Domra 12 — 11½.

Paris, 11. März. 3% Rente 67, 70. Italienische 5% Rente 64, 95. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 437, 50. Credit-mob.-Actien 866, 25. Lomb. Eisenbahn-Actien 547, 50.

Petersburg, 10. März. Wechselcours auf London 3 Monat 31 13/16 d, auf Hamburg 3 Monat 28⅜ Sch., auf Amsterdam 3 Monat — Cts., auf Paris 3 Monat 333 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 106. Impérials 6 Rbl. 15 — 16 Kp. Gelber Lichttalg pr August (alles Geld im Voraus) 45¼.

Danzig, den 13. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 ℔. von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr 85 ℔.
Roggen 120/124/125 — 128/130/131 ℔ von 35½/37/37½ — 38½/39½/40 Sgr. pr 81⅚ ℔.
Erbsen 40—48 Sgr., bis 50 Sgr. für trockene.
Gerste, kleine 105 — 112 ℔. von 26—30/30½/31 Sgr., große 110—118/19 ℔. von 29/30—34 Sgr.
Hafer 21—24 Sgr. — Spiritus 13⅛ Rp. pr 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und feucht. Wind: N. Die Kauflust für Weizen war am heutigen Markt mäßig; die bezahlten Preise für verkaufte 125 Lasten blieben unverändert. 116 ℔ bunt fl. 300, 127 ℔ hellbunt fl. 375, 377½, 380, 130 ℔ gutbunt fl. 385, 131 ℔ bunt fl. 387½. 129/30 ℔ recht hell fl. 390, 395, 131/2 ℔ feinbunt fl. 400, 130 ℔ feinhellbunt fl. 400. Alles pr 85 ℔. — Roggen wie in voriger Woche, 123 ℔ fl. 223½, 124 ℔ fl. 225, 126/7 ℔ fl. 228 pr 81⅚ ℔. — Weiße Erbsen fl. 285 pr 90 ℔. — Spiritus 13⅛ Rp. bezahlt.

* **London**, 10. März. [Kingsford & Lay.] Seit dem 3. d. M. war das Wetter schön aber kalt, bei täglichem theilweisem Regen oder Schneefall. Der Wind war heftig, hauptsächlich aus NW., heute SW. — Die Unthätigkeit des Weizenmarktes hält an ohne daß die Preise sich verändern. Gerste war sowohl hier als in verschiedenen anderen Märkten eher billiger zu kaufen und dasselbe ist mit Hafer hier der Fall. Der Werth anderer Gattungen von Getreide so wie Mehl ist unverändert. — Die Getreide- und Saat-Zufuhren an der Küste waren in vergangener Woche nur mäßig, bestehend aus 16 Ladungen Weizen 2c. Der Handel war recht lebhaft und Umsätze wurden nach und nach bei steigenden Preisen erheblich. Für Weizen bezahlte man am Montag eine Avanz von 6d—1s auf frühere Preise und in dieser Position hat sich der Artikel seitdem erhalten, obwohl die Stimmung eine weniger aufgeregte jetzt ist. Mais errang eine ähnliche Steigerung und Gerste muß 3 — 6d höher notirt werden. Zum Verkauf verbleiben jetzt 11 Ladungen Weizen 2c. — Die Zufuhren englischen Weizens und Gerste sind in dieser Woche mäßig, von englischem Hafer und fremder Gerste ungewöhnlich groß, von fremdem Weizen höchst unbedeutend und von Hafer Nil. Der Besuch war klein und der Umsatz in Weizen beschränkt, die Preise unverändert. Sommergetreide aller Art war zu Montags-Notirungen fest.

Schiffsnachrichten.

Das hiesige Schiff „von Weickhmann", Cpt. R. A. Neubeyser, ist nach 21tägiger Reise von Swansea am 6. d. glücklich in Barcelona angekommen.

Fondsbörse.

* Danzig, 13. März. London 3 Mon. Lstr. 6. 22¾ Br, 6 22¾ bez. Paris 2 Mon. Frs. 300 81 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 85 Br. Westpreuß Pfandbriefe 4% 95 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 100¾ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
11	4	334,08	— 0,4	Südöstl. flau, Schnee.
12	8	335,34	— 0,8	OSO. mäßig, Schnee.
	12	335,52	+ 1,2	do. do. bewölkt.
13	8	335,80	+ 0,6	Oestl. do. do.
	12	335,13	+ 1,2	do do do.

Unsere heute vollzogene Verlobung zeigen wir hiermit unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Bertha Hardt,
Louis Soschinski,

Danzig, 12. März 1865. (2276)

Nachruf
der heimgegangenen Jungfrau
Emma Johanna Oehm.

Früh hat Deine Laufbahn hier geendet,
Sanft ging st Du zum ew'gen Lichte ein;
Manche Sorge ist Dir abgewendet,
Selig wirst Du Dich in Gott erfreu'n.
Die geist'gen Keime Deiner ird'schen Zeit
Verklär'n sich himmlisch in Ewigkeit.

(3261) **M.**

Die Erbauung der Brücken auf der Kreis-Chaussee durch das Danziger Werder von Praust bis Letzkau soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Hierzu steht ein Termin am Montag,

den 20. März cr.,
Vorm. 10 Uhr,

im Bureau des Königl. Wasserbauinspectors Herrn **Koenigk** in Danzig an, und sind versigelte und portofreie Offerten daselbst vor dem Termin abzugeben.

Die Bedingungen und Bauanschläge sind in dem genannten Bureau und in dem des Unterzeichneten einzusehen.

Praust, 9. März 1865.
Der Baumeister.
C. Brown. [2205]

Auction über Bauhölzer.

Dienstag, den 21. März cr., Vormittags 10 Uhr, sollen räumungshalber und mit Bewilligung angemessenen Credits, **Kneipab No. 37,** dem ehemals Kuhn'schen Holzfelde, öffentlich versteigert werden:

10,000 Fuß 3" fichtene Bohlen, 9—40' lg., 12" br.,
5000 Fuß geschnittene Kreuzhölzer,
500 Stück polnische Mauerlatten, 35—40' lg.

Zur Wahrnehmung dieses Termines, der einen vortheilhaften Einkauf bieten dürfte, werden, bei Beginn der Bau-Periode, Bauunternehmer zahlreich eingeladen.

(2226) **Nothwanger,** Auctionator.

Zeichnungen und Schriften

aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas 2c., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß,** Portechaisengasse 3, entgegen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts hier am Orte, welches ich mehrere Jahre mit gutem Erfolge betrieben habe, bin ich geneigt, den ziemlich bedeutenden Waarenbestand, als auch das gut erhaltene complete Handwerkszeug, darunter eine fast neue gußeiserne Drehbank sofort oder spätestens im künftigen Monate billig zu verkaufen. Hierauf Reflectirende, namentlich solche, welche geneigt sind, sich hierselbst selbstständig niederzulassen, wollen sich dieserhalb bei mir baldigst melden, wobei ich noch bemerke, daß der Käufer zugleich auch die von mir bisher innehabende, in der frequentesten Straße der Stadt belegene Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, beziehen kann.

Berent, i. Westpr., 10. März 1865.
(2256) **Carl Rohr,** Klempnermeister.

Das in Oliva No. 52 belegene Stephan'sche Grundstück, in welchem seit Jahren eine Bäckerei betrieben, sich jedoch auch leicht zu einer Fleischerei oder zu einem Colonialwaaren Laden umwandeln ließe, wird den 6. April d. J., Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt und machen auf diesen Verkauf die Herren Bäcker, Fleischer und Materialisten aufmerksam die

[2263] **Interessenten.**

Auf ein Rittergut im Graudenzer Kreise wird bei vollständig sicherer Hypothek ein Darlehen von 4—5000 Thlr. gewünscht.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Justiz-Rath Schmidt in Graudenz. [2120]

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat,

enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,
[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum augenblicklichen Stillen **„Bergmann's Zahnwolle"** à Hülse 2½ Sgr. J. L. Preuß. [2185]

Kleesamen

in rother und weißer Waare, so wie verschiedene andere Sämereien offeriren billigst

[1785] **Regier & Collins.**

Messinaer Apfelsinen,

süß und hochroth, empfiehlt billigst

R. Schwabe,
Breitesthor 134. (2272)

Kartoffelgraupe

in vorzüglicher Körnung erhielt und empfiehlt billigst

R. Schwabe,
(2273) Breitesthor 134.

Ulmer Sahnenkäse

prima Qualität, pro Stück 5 Sgr., empfiehlt

R. Schwabe,
(2274) Breitesthor 134.

So eben erschien und ist eingetroffen:

Geschichte Julius Cäsars

von
Kaiser Napoleon dem Dritten.

Französische Original-Ausgabe.	Autorisirte deutsche Uebersetzung.
I. Band. Preis 3 Rt. 10 Sgr.	I. Band. 3 Rt.
Atlas. I. Lieferung. 1 Rt. 20 Sgr.	Atlas. I. Lieferung 1 Rt. 20 Sgr.

Dieses von der gesammten Lesewelt schon seit einer Reihe von Jahren mit der größten Spannung erwartete Werk ist nun der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Die oben angekündigte Ausgabe ist die unter den Auspicien des Kaisers besorgte, von diesem **einzig autorisirte** deutsche Uebersetzung, revidirt von Prof. Ritschl.

Andere, nicht mit unserer Firma erscheinende Ausgaben und Uebersetzungen sind nicht authentisch und können nicht vollständig geliefert werden, denn da in den deutschen Zollvereinsstaaten nach dem Juli d. J. der deutsch französische Handelsvertrag in Kraft tritt, ist das Werk mit allen Rechten geschützt, und somit nur das Erscheinen des ersten Bandes als Nachdruck möglich. Es kann demnach in keiner andern Ausgabe als der unsrigen das Werk vollständig bezogen werden.

Carl Gerold's Sohn,
Buchhändler der kais. Akademie der Wissenschaften, Wien, Stefansplatz Nr. 12.

Léon Saunier'sche Buchhandlung
(Gustav Herbig.)

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, **Jopengasse 19,** ist eingetroffen:

Geschichte Julius Cäsars

von
Napoleon III.

In deutscher Uebersetzung. Wien. Verlag von Carl Gerold's Sohn. Erster Band. 3 Rt.

Ziehungs-Listen

sämmtlicher in- und ausländischen

Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, Rentenbriefe, Prämien- und Lotterie-Anleihen u. s. w.

in regelmäßig wöchentlicher Reihenfolge erscheinend, sind zu jeder Zeit zur Bequemlichkeit und Sicherung für Inhaber und Spekulanten in diesen Papieren in meinem Comtoir, Poggenpfuhl No. 10, persönlich einzusehen, wofür bei jedesmaligem Gebrauch die kleine Gebühr von 2½ Sgr. zu entrichten ist.

Auch übernehme ich, unter eigener Verantwortung, selbst die laufende Controle der mir für diesen Fall schriftlich zu übergebenden Verzeichnisse sämmtlicher Staatspapiere u. s. w. gegen eine mäßige, vorher festzustellende Provision.

Ich empfehle hiermit dieses Unternehmen dem Publikum und bin zu jeder weitern Auskunft bereit und in dieser Angelegenheit täglich Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in meinem Comtoir zu sprechen.

Danzig, den 6. März 1865.

Adolf Gerlach, Wechsel- und Fonds-Mäkler,
[2076] Poggenpfuhl No. 10.

Frische grüne Pomeranzen erhielt F. A. Durand.

Neue Sendung des Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbiers vom Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin ist eingetroffen.

A. Fast,
Langenmarkt 34,
General-Depot für Danzig und Umgegend. (2280)

Feinste Stralsunder Spielkarten aus der Ostenschen Fabrik erhielt und empfiehlt

C. W. H. Schubert,
(2283) **Hundegasse 15.**

Spargel und feinen **Sommerweizen** zur Saat offeriren billigst

Alexander Prina & Co.,
[2251] Heiligegeistgasse 85.

Kieler Sprotten und Bücklinge, Schneehühner, Haselhühner und Fasanen empfiehlt

[2259] **Carl Jantzen.**

Ein guter Pferdestall, auf der Rechtstadt, mit Wagenremise ist zum 1. April zu vermiethen Näheres im Rathskeller. [226]

Langgasse 8 sind 2 elegant möblirte Zimmer zu vermiethen. [2268]

Es sind dem Depot landwirthschaftlicher Maschinen, Lastadie 36, Proben von Getreide, Lupinen und Gras-Sämereien 2c. 2c. zugegangen, die zur Frühjahrs-Saat zu billigen Preisen empfohlen werden. [2264]

Eine junge gewandte Schänkerin, die gegenwärtig in Condition ist, deutsch und polnisch spricht, wünscht zum 1. April eine ähnliche Stelle. Näh. Sandgrube 29, im Gesindebureau.

Ein junger Mann, der mit der Destillation auf kaltem Wege vollständig vertraut, wird gegen angemessenes Salair gesucht. Adressen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises an die Exp. d. Ztg. unter 2095 einzureichen.

Von schönen Maschinen-Kohlen, weniger groß in Stücken, aber von vorzüglicher Heizkraft, ist noch ein Pöstchen zu haben.

Näheres im Comptoir Brodbänkengasse Nro. 27. (2278)

---

2 Dombau-Loose sind gefunden. Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Bei der Kreistagsversammlung am 10. d. M. im Landschaftslocal ist ein seidener fast neuer Regenschirm mit gelber Krücke und ausgeschnittenem Hundekopf gegen einen andern ähnlichen vertauscht worden. Es wird gebeten, denselben Fleischergasse No. 75 wieder auszutauschen.

Das Haupt-Placements-Bureau Poggenpfuhl 22 in Danzig

empfiehlt von Ostern sehr annehmbare Stellen, für 2 tüchtige **Inspectoren,** einen **Candidaten,** einen **Commis** für **Material'** einen für **Eisen,** zwei für **Servir-Kellner** und für **Comptoir,** desgl. 1 **Erzieherin,** 2 **Verkäuferinnen,** 1 **Wirthin** und für 2 gr. **Restaurationen,** 2 **Büffet-Demoiselles.** Reflektirende bitte sich schleunigst zu melden an d. obere Firma. [2180]

P. Pianowski.

Für Thierärzte.

In einer Kreisstadt Ostpreußens ist die Stelle eines Thierarztes durch Tod erledigt. Näheres durch **Wenzel & Mühle.** [2115]

Eine Dame von auswärts wünscht hier in Danzig eine Stelle als Gesellschafterin und thätige Stütze der Hausfrau. Näh. Auskunft wird ertheilt Langgarten 48, 1 Tr. h. (2277)

Ein anständiges, gebildetes junges Mädchen, jüdischer Confession, das befähigt ist, die Hausfrau in der Wirthschaft zu unterstützen und den Kindern Nachhilfe in der Musik, Schulgegenständen u. in der französischen und englischen Sprache zu ertheilen, aber nur eine solche, wolle sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse, behufs Erlangung eines vortheilhaften Engagements an Frau **Hertzbach** in Bromberg recht bald wenden. [2265]

HOTEL
Deutsches Haus.

Um dem Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, gebe heute Abend frisch vom Faß: Echt Münchener Bock und echt Hof-Bräu-Exportbier aus der Brauerei von Geb. Angermann. Dasselbe ist noch nie nach hier versendet worden.

[2293] **Otto Grünenwald.**

Wiener Kaffee-Haus.

Heute, so wie alle Abend vom **Faß:**
Bockbier aus der Felsenkeller-Brauerei bei Dresden, ferner echte Culmbacher, Kitzinger, Erlanger und Münchener Lagerbiere bei

Alexander Schneider,
(2292) Wiener Kaffee-Haus.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, den 15. März c., Abends 7½ Uhr:
Musikalisch-declamatorische Soirée.
Der Vorstand. (2279)

Erste
Quartett-Soirée
der
Gebrüder Müller

im Apollo-Saale d. früh. Hotel du Nord
Montag, den 13. März 1865,
Abends 7 Uhr.

Programm:

1. Haidn, Quartett. D-dur. (Menuett à la Zingarese).
2. Schumann, Quartett. A-moll. Op. 41 Nro. 1.
3. Beethoven, Serenade für Violine, Viola und Violoncello. Op. 8.

Abonnements-Billets à 2 Rt., giltig für **alle drei Soiréen,** so wie Einzelbillets à 1 Rt. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von

F. A. Weber,
Langgasse 78, zu haben. [2222]

CONCERT

der Königl. Kammersängerin
Frau Leopoldine
Tuczek-Herrenburger
im Apollo-Saale des frühern Hotel du Nord:
Dienstag, den 14. März 1865,
Abends 7 Uhr.

Unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Musik-Directors Herrn **Markull** und des Concertmeisters Herrn **Schapler.**

Programm:

1. Sonate (B-dur) für Pianoforte u. Violoncell von Mendelsohn. (Op. 45).
2. **Arie** aus **„Rinaldo"** von Händel, vorgetragen von der Concertgeberin.
3. a. Ave Maria v. F. Schubert / b. Romanesca von Servais } für Violoncell.
4. **Frauenliebe und Leben,** ein Cyclus von 8 Gesängen nach den Gedichten A. v. Chamisso's, von Robert Schumann, vorgetragen von der Concertgeberin.
5. Impromptu (B-dur) für Pianoforte von F. Schubert.
6. a. **Lithauisches Lied** von F. Chopin.
   b. **Trockene Blumen** / c. **Erlkönig** } von F. Schubert, vorgetr. von der Concertgeberin.

Billets à 20 Sgr. sind in der Kunst-, Buch- und Musikalienhandlung des Hrn **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben. Kassenpreis 1 Rt.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 14. März:

Auftreten des Balletmeisters Herrn Rinda, der Tänzerinnen Frl. Reisinger, Bachmann und Dessau, der Sängerinnen Frl. Wieland und **Fr. Kohlmeyer,** des Tenoristen Herrn **Chodowiecki,** des **Opernsängers Herrn Arnoldi und der Gesellschaft Alphonso,** verbunden mit Concert von der **Buchholz**schen Kapelle. U. A.: (auf Verlangen) **Bolero,** spanischer Ensemble-Tanz.

Zum Schluß: **Jocco, der brasilianische Affe.** Anfang 7 Uhr. Preise wie gewöhnlich.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, habe ich zum nächsten **Sonnabend, den 18. d. M.** ein **Kegelfest** wie im vorigen Jahre arrangirt und werden die Herren **Kegelschützen** hierzu eingeladen. Die Liste zur Unterzeichnung liegt bei mir aus. (2249)

F. J. Selonke.

Stadt-Theater.

Dienstag, 14. März. (6. Abonn. No. 6) **Hans Lange,** Schauspiel in 4 Acten von Paul Heyse.

Mittwoch, 15. März: (6. Abonn. No. 7) Auf vieles Verlangen: **Die Zauberflöte,** 1. Act, **Figaro's Hochzeit,** 3. Act u. **Don Juan,** 1. Act.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. März 1865,
Regie-Benefiz des Unterzeichneten, unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Hofopernsängers

Herrn Theodor Formes
und des Komikers
Herrn Cäsar Schmechel.

Zum ersten Male:
Montjoye,
der Mann von Eisen.

Pariser Lebensbild in 5 Acten von O. Feuillet.
Hierauf:
Lieder,
vorgetragen von
Herrn Th. Formes.

Zum Schluß zum ersten Male:
Eine verfolgte Unschuld.

Original-Posse mit Gesang in 1 Act v. E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Erlaube mir ein geehrtes Publikum auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß ich das Schauspiel **Montjoye** nur zu einmaliger Aufführung mir erworben. Herr **Cäsar Schmechel** wird auch nur dieses eine Mal auftreten.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein
hochachtungsvoll
H. v. Othegraven,
(2286) Oberregisseur d. h. Stadttheaters.

Fliederthee. [8729]

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker
[7583] in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.